

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2001-2002)

Heft: 2

Artikel: Eine Bewegung im Umbruch : natürliche Geburten in der Schweiz

Autor: Schmider, Doris

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor zwanzig Jahren hat die Bewegung zur Förderung natürlicher Geburten in der Schweiz erste Gehversuche unternommen. Unterdessen haben sich die einzelnen engagierten Gruppierungen vernetzt und auch den Kontakt zu ausländischen Vereinigungen hergestellt. Und in den Geburtsabteilungen sind heute viele praktische Forderungen der Bewegung erfüllt. Aber Sparübungen im Gesundheitswesen, welche die Spitäler zu qualitativ hochstehender und gleichzeitig kostengünstiger Aufrüstung zwingen, bringen nicht nur erfreuliche Neuerungen mit sich. Zum Beispiel nimmt die Anzahl Kaiserschnitte deutlich zu und es gibt immer mehr postnatale psychische Erkrankungen junger Mütter.

Doris Schmider

Eine Bewegung

Natürliche Geburt in der Schweiz

Vor einigen Jahrzehnten hat der Glaube von der Medizin Besitz ergriffen, dass durch das Eingreifen der technologisierten Medizin in natürliche Abläufe, die menschliche Geburt sicherer, einfacher und schmerzfreier gemacht werden könne. So wurde versucht, die Geburt in standardisierte Abläufe zu bringen: Eine «normale» Geburt sollte ungefähr sechs Stunden dauern und die Austreibungsphase nicht länger als höchstens eine halbe Stunde. Die gebärende Frau sollte die Rückenlage einnehmen. Beim Eintritt ins Spital erhielt die Schwangere routinemässig einen Einlauf und die Scham wurde rasiert. Ein Dammschnitt erfolgte bei nahezu 100% aller Geburten und über die Bedürfnisse des werdenden Vaters wurde nicht nachgedacht. Aus Unbehagen über diese normative Tendenz fanden sich Frauen in Vereinen zusammen, um einer natürlicheren Art der Geburt das Wort zu reden. Sie gründeten in den frühen 80-er Jahren in mehreren Regionen der Schweiz Gruppen, die sich mit dem Thema Geburt befassten. In den Anfängen der Bewegung «natürliche Geburt» wurde hierzulande so wie in anderen europäischen Ländern mit Hilfe der Basis, also den Schwangeren und ihren Partnern, viel erreicht. Gebärende begannen, sich in Geburtsabteilungen gegen Bevormundung durch das Personal erfolgreich zu wehren. Ich erinnere hier an heute erfüllte Forderungen wie zum Beispiel diejenige nach freier Bewegungsmöglichkeit auch während der Wehen oder nach verschiedenen Gebärpositionen. Der Dammschnitt wird heutzutage nicht mehr routinemässig vorgenommen, ebensowenig Rasur und Einlauf. Während dem Gebärvorgang werden Licht und Geräusche gedämpft und der Partner wird auf Wunsch mit einbezogen. Stillen wird gefördert, «Rooming-in» und freie Besuchszeiten sind die Regel.

Alle Wünsche erfüllt?

Ein wichtiger Einschnitt in der medizinischen Betreuung bei der Geburt war die Einführung des neuen KVG (Krankenversicherungsge-

setz)1996. Auf diesen Zeitpunkt hin geriet politisch sehr viel in Bewegung. Es wurde eine Spitalliste erstellt, was mit sich brachte, dass verschiedene kleinere Regionalspitäler schliessen mussten. Grössere Spitäler hingegen wurden noch grösser und damit auch technologisch besser ausgerüstet.

Die Spitäler wurden angehalten, sich dem Wettbewerb zu stellen. Gleichzeitig ging die Geburtenrate in der Schweiz zurück und die Geburtsabteilungen mussten sich intensiver um Kundinnen bemühen. So kreierte die Werbebeauftragten der Spitäler neue Broschüren, eruierten die neuesten Trends in der Bevölkerung und schrieben sich fortan Schlagwörter wie «natürlich», «frauenfreundlich», «babyfriendly nach WHO-Standard», «stillfreundlich» und so weiter auf ihre Banner.

Allerorten wurden Wannen für Wassergeburten eingebaut, weisse Wände wurden freundlich farbig übermalt, medizinische Geräte verschwanden hinter Kastentüren und in Nebenräumen und günstige Kurse zur Geburtsvorbereitung wurden angeboten. Schwangere wurden als zahlende Kundschaft umworben. Sie wähten sich in einer scheinbar wünschenswerten neuen Situation. Die schwangere Frau fühlte sich ernstgenommen in ihrem Bedürfnis nach einer möglichst selbstbestimmten Geburt ihres Kindes. Was wollte sie noch mehr? Die Wünsche der Schwangeren und die der Gesundheitsmanager schienen sich mehr und mehr zu decken.

Natur und Technik

Was aber versteht sich denn nun wirklich unter dem Stichwort «Natürliche Geburt», einem Terminus, der doch schon etwas abgenutzt wirkt und der schnell an grobe Wollkleidung und andere verstaubte Insignien aus den guten alten 68-ern erinnert? Gehen wir zurück zur ursprünglichen Forderung vom Anfang der Bewegung. Die Geburt eines Menschen ist ein natürlicher physiologischer Vorgang, der seit Millionen von Jahren Menschen auf die gleiche

Weise zum Leben verhilft. Ein Vorgang, dem wohl in seiner Weisheit nichts hinzuzufügen ist. Die Frauen, die sich für eine natürliche Geburt engagierten, wollten klarmachen, dass wir Menschen mehr dieser Weisheit und Kraft der Natur vertrauen sollten als unseren technischen Hilfsmitteln. Dabei wollte die Bewegung nie die Errungenschaften der Technik in Frage stellen, vielmehr sollte auf eine gesunde Zusammenarbeit von Natur und Technik hin tendiert werden. Es scheint einleuchtend, dass sich die Natur dabei nicht der Technik unterzuordnen hat. Die Natur hat seit Millionen von Jahren aufs Beste funktioniert (unsere Spezies hat auch ohne technische Hilfe bestens überlebt!). Die technisierte Medizin hingegen feiert ihre Triumphe seit gerade mal einigen Jahrzehnten. Und will sich nun zur Korrektorin der natürlichen Abläufe aufschwingen? Es wäre wohl sinnvoller, der Technik in der Medizin einen genau abgegrenzten Platz zuzuweisen. Sie soll zur Hilfe beigezogen werden, wenn im natürlichen Ablauf ein Notfall eintritt. Leider kehrte sich die Zusammenarbeit aber insofern um, als die Hilfe immer öfter schon beigezogen wurde im Hinblick auf einen Notfall, der nur eventuell eintreten könnte. Und genau durch diese Umkehrung und durch das Schüren der Angst vor dem eventuellen Notfall konnte sich die technologisierte Medizin derart aufblähen. Das Vertrauen in die natürlichen Abläufe der Natur ging verloren, und damit auch das Vertrauen der Gebärenden in die grundlegende Weisheit ihres Körpers, welche hilft, ein Kind auf natürliche Weise zur Welt zu bringen.

Gebären nach Plan

In diesem Sinne ist die Entwicklung der letzten Jahre für das Geschehen in den Geburtsabteilungen in Schweizer Spitälern gefährlich und kontraproduktiv geworden. Mit der Erfüllung oberflächlicher Forderungen wird unserer Bewegung der Wind aus den Segeln genommen. Die Gruppierungen verlieren ihr Publikum und ihre Unterstützung. Und dabei geht vergessen,

im Umbruch

Gebären heute: mehr und mehr nach Stundenplan.



Brigit Ruprecht 2001

dass neue Trends in der Geburtshilfe immer noch oder immer mehr unser Augenmerk verdienen: es gibt Geburtsabteilungen mit einer Kaiserschnitttrate von bis zu knapp 50%! Es wird immer aggressiver für eine «schmerzfreie Geburt» geworben, die mittels einer Periduralanästhesie (PDA=Anästhesie im Rückenmark) herbeigeführt wird. Auch hier kursieren Daten von bis zu 50% aller Geburten! Und es sind Diskussionen im Gang über den «Kaiserschnitt nach Wunsch», der den Schwangeren ohne medizinische Indikation einen Kaiserschnitt ohne Abwarten des Geburtsbeginns ermöglicht, wenn sie dies wünschen. Über mögliche Nebenwirkungen wird dabei wenig bis gar nicht informiert. Zu erwähnen wäre hier z.B., dass Neugeborene nach einem Kaiserschnitt signifikant mehr unter Atemproblemen leiden, oder dass mit der PDA sehr oft ein unguter Teufelskreis in Gang gerät: Durch die PDA kann die Gebärende nicht mehr richtig mitpressen, es braucht eine Geburt mit Vakuum oder Zange, was wiederum einen meist grossen Schnitt bedingt. Das Baby braucht Hilfe und beide, Mutter und Kind, fühlen sich verunsichert und verletzt. Ausserdem kann eine PDA rasende Kopfschmerzen nach sich ziehen, was der Mutter verunmöglicht, sich nach der Geburt adäquat um ihr Baby zu kümmern. Schwangere Frauen werden so wieder zu Patientinnen gemacht und sind in der Folge sogar

dankbar für alle Hilfe, die sie durch Medizin und Technik bekommen können! Auch die Wochenbettbetreuung hat sich sehr verändert. Dank des neuen KVGs werden Wöchnerinnen durchschnittlich nach drei bis vier Tagen aus dem Spital entlassen. Wohlgermerkt genau zum Zeitpunkt des «Babyblues» und des Milcheinschusses! Ein idealer Zeitpunkt, um mit dem Neugeborenen erstmals allein und ohne Hilfe und Unterstützung zu Hause zu sein! Auch hier werden die jungen Mütter nicht darüber informiert, dass sie zum Beispiel in jedem Fall das Recht hätten, mindestens bis zum zehnten Tag die Unterstützung und den Besuch einer Hebamme auch zu Hause zu beanspruchen. Ganz zu schweigen vom leidigen Kapitel des Mutterschaftsurlaubs. Ich erinnere nur daran, dass es Wöchnerinnen untersagt ist, in den ersten acht Wochen nach der Geburt ihre Kindes zu arbeiten, dass sie aber im schlimmsten Fall gerade mal drei Wochen ihr Gehalt weiter beziehen können. Vorausgesetzt, sie waren während des zurückliegenden Jahres nicht schon mehr als drei Wochen krankgeschrieben. Dann haben sie überhaupt kein Geld mehr zu erwarten.

Die teuren Folgen

Es zeigt sich in den letzten Jahren, dass Wiedereintritte ins Spital kurz nach Austritt gestiegen sind und dass postnatale psychische Erkrankungen in dramatischer Masse zuneh-

men. Welche Folgen diese Trends auf die gesamte Entwicklung der Familie haben, kann noch gar nicht abgeschätzt werden. Was allerdings auch Politikern und Managern zu denken geben sollte, ist, dass diese Entwicklungen im Gesundheitswesen ganz gewaltige Kosten nach sich ziehen können. Insofern könnten die Forderungen der Bewegung für eine natürliche Geburt und die der Gesundheitsmanager nach minimalen Kosten doch wieder zur Deckung kommen. Denn der natürliche Ablauf mit möglich wenig Komplikationen ist doch immer noch der billigste.

Natürliche Geburt in der Schweiz: Der Dachverband Forum Geburt CH.

In Zürich entstand aus dem Engagement von Betroffenen 1983 der «Verein zur Förderung natürlicher Geburten». Bald expandierte die Bewegung auch in andere Regionen der Schweiz. Aus einem regen Vereinsleben heraus entwickelten sich verschiedene Aktivitäten wie Informationsstellen, Telefondienste, Veranstaltungsreihen, Gesprächsgruppen, das «Storchekafi», Infobroschüren und Zeitschriften, eine Wiegenlieder-Sammlung mit Buch und Kassette zum Mitsingen, aber auch politische Aktivitäten. Später formierte sich ein «Schweizertreffen» und daraus resultierte 1995 die Gründung des «Dachverbands Forum Geburt CH». Der Dachverband organisiert verschiedene Aktivitäten, koordiniert die regionalen Gruppen und unterhält auch eine Homepage: www.forum-geburt.ch

Unabhängig davon gründeten einige europäische Gruppen die «ENCA European Network for Childbirth Associations», der unterdessen Delegierte aus fünfzehn Ländern beigetreten sind, die sich alljährlich treffen. Die Geburtsstatistiken der verschiedenen Länder werden verglichen, Praktiken diskutiert und gemeinsame Projekte geplant.

Doris Schmider ist Psychotherapeutin mit Schwerpunkt in der Betreuung von Schwangeren und jungen Familien. Sie arbeitet seit bald 17 Jahren in der Bewegung für natürliche Geburt, auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Sie ist Mutter von zwei Kindern.